

587 Buechberg - Geisslibach

Korridorart: **D**

Korridorartyp: Wild, trocken

Hauptregion: Diessenhofen / Gemeinden: Basadingen-Schlattingen, Diessenhofen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Grauammer
Sichelschrecke

Leitarten und -lebensräume:

Feldlerche
Reh
Wachtel
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

| | | |
|----------|-----|--|
| D | 1A | Extensiv genutzte Wiesen |
| | 1AZ | Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen |
| | 1B | Uferwiese |
| | 1BZ | Uferwiese mit Zusatzmassnahmen |
| | 2Z | Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen |
| | 4 | Wenig intensiv genutzte Wiesen |
| | 4Z | Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn. |
| | 5Z | Streueflächen mit Zusatzmassnahmen |
| | 7A | Buntbrachen |
| | 7C | Saum auf Ackerfläche |
| | 8 | Hochstamm-Feldobstbäume |
| | 9 | Einzelbäume und Alleen |
| | 10 | Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum |
| | 15 | Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt |

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerechter einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang von südexponierten Waldrändern und Gruben, entlang von Hecken. In offenem Feld nahe zu Buntbrachen. Südseite Guggebüel.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonniger Lage in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen.

Es ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Entlang von südexponierten Waldrändern und Gruben, entlang von Hecken. In offenem Feld nahe zu Buntbrachen. Südseite Guggebüel.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Allenfalls an ehemals vorhandenen Feuchtstandorten.

7A Buntbrachen

In offener Landschaft mit relativ grossem Abstand zu Gehölzen (mind. 150 m). Ansonsten entlang von südexponierten Waldrändern, entlang von Hecken. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Nahe zur Siedlung. Ausserhalb der Siedlung sind sie nur ausnahmsweise sinnvoll.

9 Einzelbäume und Alleen

siehe 8 (Hochstamm-Feldobstbäume)

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang von bestehenden Hecken und Feldgehölzen.
Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: von Waldrändern wegziehend, vereinzelt entlang von Feldwegen in offener Flur.

Achtung bezüglich Bedürfnisse **Feldlerche**: siehe Typ 7A!

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Möglichkeiten für Rebbau.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Zauneidechsen fressen Insekten und andere Kleintiere in extensiv genutzten Wiesen, die nahe zu südexponierten Waldrändern, Ruderalflächen und Steinhaufen liegen. Extensiv genutzte Wiesen, die entlang der Waldränder liegen, verbessern die Ausbreitungsmöglichkeiten für *Zauneidechsen*.

Sichelschrecken profitieren von sonnenexponierten, trockenen, extensiv genutzten Wiesen, wenn diese direkt bei Gebüsch, Hecken und vor südexponierten Waldrändern liegen.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen.

Bezüglich *Grauammer*, *Feldlerche* und *Wachtel* siehe unter 7A Buntbrachen.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* auch Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

2009 wurde nur eine kleine Parzelle als Weide genutzt (Ackermbaugesbiet).

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank der Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Fast alle Ziel- und Leitarten profitieren von diesen Massnahmen: *Grauammer*, *Feldlerche*, *Sichelschrecken*, *Zauneidechsen* und *Wachtel*.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders

zielführend:

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedarten wie z.B. Seggen, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Grauammern nutzen Insekten (besonders Heuschrecken) und andere Kleintiere für die Jungenaufzucht und zudem Sämereien und Getreidekörner als Nahrung für die ausgewachsenen. Grauammern sind Vögel der offene Landschaften mit einzelnen Bäumen oder Büschen, vegetationsarmen Stellen und verunkrauteten, dichten Kulturen. Ihr Nest findet sich gut versteckt in Bodenmulden. Sie kommen hauptsächlich in Ackerbaugebieten, extensiv genutztem Grünland und in Randzonen von Feuchtgebieten vor.

Feldlerchen können extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen dagegen nutzen, wenn sie weiter als ca. 150 m von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzarmen Acker- und Wiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf den Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern. Zusätzlich vergrössern Buntbrachen das Angebot von Insekten für die Jungvögel entscheidend. Adulte *Feldlerchen* ernähren sich von Samen und zarten Pflanzenteilen.

Auch *Wachteln* sind Vögel der offener Acker- und Wiesengebiete. Sie bevorzugen relativ dichte Krautvegetation und mit hohen Halmen. Ihre Nester bauen sie in geschützte Bodenmulden.

Buntbrachen und extensiv genutzte Wiesen helfen, dass die Jungen von *Grauammern*, *Feldlerchen* und *Wachteln* gross werden können. Durch häufige Bodenbearbeitung oder Mahd kommt das Gelege in Äckern oder Grasland oft nicht hoch.

Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Sie dienen Grauammern als Singwarten.

9 Einzelbäume und Alleien

Siehe 8 (Hochstamm-Feldobstbäume)

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Grauammern nutzen sie als Singwarten und in dichten Gestrüppen legen sie manchmal ihr Nest an (ansonsten Bodenbrüter). Krautsäume verbessern generell die Nahrungssituation aller genannten Arten.

Niedere Gehölze, v.a. einzelstehende Büsche, in Kombination mit trockenen sonnenexponierten extensiv genutzten Wiesen bieten *Sichelschrecken* idealen Lebensraum.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

2009 keine Rebbauparzelle vorhanden.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Der Vernetzungskorridor verbindet den Buechberg mit dem Geisslibachkorridor. Er ist ein ausgesprochener Ackebau-Vernetzungskorridor. Seine offene Landschaft bietet ein hohes Potenzial für Feldlerchen.

Im Norden reicht er nahe an Grubenfelder heran.

Der Vernetzungskorridor liegt im Westteil des Gebietes mit Vorrang Landschaft Nr. 107 Kulturlandschaft Willisdorf - Basadingen - Schlattingen.

Im östlichen Teil des Waldes des Buchberges sind hohe Alt- und Totholzbestände ausgewiesen (Waldfunktion 'Naturschutz', regionaler Waldplan, RWP).

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

-

Erwünschte Wirkung¹⁵⁰ Ergänzen zu einem ökologisch hochwertigen Ackerbaugesamtgebiet.

Feldlerche: Diese Vogelart charakterisiert die offene, gehölzarme Feldflur mit insektenreichen, lückigen Buntbrachen und Wiesen. Ihre Bestandesdichten nehmen seit den 70iger Jahren drastisch ab. Im Kt. TG sinken die Dichten von Westen gegen Osten markant. In den Obstbaugesamten im Oberthurgau die *Feldlerche* nur selten vorhanden. Die Region Diessenhofen beherbergt das Schwerpunktsgebiet der *Feldlerche* im Kanton Thurgau. Die Bestandesdichten sich hier erhöhen.

Grauanmer: Diese gefährdete Vogelart kommt im Kanton Thurgau nur noch in der Region Diessenhofen etwas häufiger vor. Ausser punktuellen Vorkommen im Thurtal und an den Hüttwiler Seen kann sie nirgends mehr im Kanton TG festgestellt werden. Ihr Bestand soll sich vergrössern.

Wachtel: Diese Vogelart der offenen Kulturlandschaft weist im Kt. Thurgau grosse Verlustflächen auf im Unterschied zum westlichen und zentralen Mittelland der Schweiz. Vorkommen sind fast nur noch im Thurtal in der Region Diessenhofen festgestellt worden. Die Bestände sollen wieder zunehmen.

Zauneidechsen: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Sie ist im Raum Diessenhofen recht stark verbreitet. In diesem Vernetzungskorridor ist sie v.a. in der Nähe von Gruben häufig. Sie soll ihre Bestände ausweiten können.

Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten bleiben.

Sichelschrecke: *Sichelschrecken* sind sehr wärmeliebend. Sie leben bevorzugt in sonnenexponierten, trockenen Wiesen mit einzelnen Büschen, entlang von niederen Hecken und Waldrändern bzw. in Gruben. Sie ist gefährdet und ist im Kanton Thurgau selten. Das Ansiedlungspotential ist in diesem Vernetzungskorridor gegeben.

¹⁵⁰ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.